

4. Bibliographie der Schriften

Nicodemus. Ein Tractat über die Menschenfurcht, zur Pflanzung der wahren Furcht Gottes allen Christen besonders aber den Kirchen= und Schul=Lehrern ...

Francke, August Hermann

Halle, 1826

Siebentes Capitel. Von der Christlichen Bescheidenheit, Klugheit und Vorsichtigkeit, welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten, und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

und lasset niemand versuchen über sein Vermögen, aber er hat uns hier in den Kampf und Streit gesetzt, und hat uns selbst die Waffen dazu in die Hände gegeben, daß wir nicht faul noch träge seyn, sondern unermüdet kämpfen, und die geistlichen Waffen üben sollen, und wo wir merken, daß wir gefehlet, solches bald verbessern, das Vertrauen nicht wegwerfen, sondern bis ans Ende beharren sollen. Selig ist der, welcher also in allem Streit und Kampf, auch wenn der Feind sich rühmet, daß er ihn überwunden habe, aushält, und fort kämpfet (Jos. 4, 10.) der wird aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und endlich mit Christo alles überwinden, und alles ererben.

Siebentes Capitel.

Von der Christlichen Bescheidenheit, Klugheit und Vorsichtigkeit, welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten, und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind.

1.

Es könnte hinreichen, daß im vorhergehenden Capitel die rechten Mittel aus Gottes Wort angezeigt worden, wodurch man sich der Menschenfurcht erwehren, und zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen könne. Weil aber Fleisch und Blut so geartet ist,

G 2

daß

daß es der Sache entweder zu wenig oder zu viel thut, so kann es leicht geschehen, daß jemand aus der Menschenfurcht in Vermessenheit, Dummdreistigkeit, Borwitz, Unbesonnenheit und andere dergleichen Laster verfalle, und dabey andere in seinem Herzen verachte, die doch mit ihrer Blödigkeit und Furchtsamkeit wohl so viel Schaden nicht thun, als er mit seiner Reckheit und frechem Wesen, womit er nichts als Mißgeburten hervorbringt. Darum ist es nöthig, daß ein jeglicher auf seiner Hut sey, damit er durch den Geist Gottes lerne das rechte Maaß halten, und zu einer wahren Glaubensfreudigkeit, nicht zu einem Gespenst und bloßer eitler Einbildung derselben gelangen möge.

2.

So ist denn nun vor allen Dingen wohl zu bedenken, daß, wie kein wahrer Glaube ist, der nicht eine wahre Herzensbuße zum Grunde hat, also auch keine wahre Glaubensfreudigkeit seyn kann, der Mensch habe denn den wahren Proceß der Buße erfahren, und übe sich noch täglich darinnen. Denn es ist der freudige und unerschrockene Glaube nicht ein solches freches Wesen, wie man etwa an einem wilden Soldaten findet, sondern, wo die Furcht Gottes das Herz eingenommen hat, ist sie es eigentlich, welche die Menschenfurcht austreibt, und wo der Geist des Menschen sich unter die gewaltige Hand Gottes recht demüthigt und eines gebrochenen Wesens ist, da wohnet die Kraft Christi, und beweiset sich am herrlichsten, damit sich kein Fleisch rühme.

Darum irre sich niemand; es läßt sich über die Buße nicht hinwegspringen, und ist ganz vergeblich, daß

daß man sich hoch stelle. Was keinen wahrhaftigen göttlichen Grund hat, kann auf die Länge nicht bestehen, wenns gleich das beste Ansehen hätte.

3.

Das ist die rechte Glaubensfreudigkeit, wenn sich der Glaube in der Liebe thätig und geschäftig erweist. Durch den Glauben wird der Mensch ein Herr aller Dinge, aber durch die Liebe wieder aller Knecht; durch den Glauben ein König, durch die Liebe ein geistlicher Priester, der im Heiligthum dienet, und nicht herrschet. Gott ist selbst die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. 1 Joh. 4, 16. Wo nun der Mensch nicht in der Liebe bleibet, sondern läßt sich aufbringen zu fleischlichen Affecten, Zorn, Widerwillen, Schelten und Schmähen, da ist nicht die wahre Glaubensfreudigkeit, und ob sie auch da gewesen wäre, so wird sie doch unlauter gemacht durch dergleichen ungöttliches Wesen. Daher der Mensch in solchem Fall sich vor Gott zu demüthigen, und also durch Erneuerung seines Gemüths in dem Geist der Liebe und des göttlichen Friedens in die wahre Freudigkeit wieder einzudringen hat. Der Satan wird ihn bald durch dergleichen Fehler niederschlagen, und ihm alle Freudigkeit benehmen wollen; dem muß er fest widerstehen im Glauben und sich nur desto mehr unter Gott erniedrigen, sich vor ihm schuldig erkennen, und dann getrost im Werke des Glaubens, in der Arbeit der Liebe, und in der Geduld der Hoffnung fortfahren.

4.

4.

Daher gehört zur Bewahrung der rechten Freudigkeit ein stetiges Gebet und kindliche Gemeinschaft mit Gott. Denn dadurch wird des Menschen Gemüth geheiligt, und vor allen Ausschweifungen am besten behütet, auch zu einer rechten Freundlichkeit und Holdseligkeit gegen die Menschen gebracht, in deren Begleitung sich die Glaubensfreudigkeit am besten und nachdrücklichsten beweiset. Und wo diese Erinnerung in acht genommen wird, und der Mensch durch demüthiges Gebet in eine wahre Gemeinschaft mit Gott und Heiligung seines Herzens eindringt, da wird nicht allein die Uebereilung, sondern auch die Versuchung Gottes, wovor die Kleingläubigen oft am meisten warnen, verhütet werden.

5.

Es hebt auch die wahre Freudigkeit des Glaubens nicht auf den so theuer anbefohlenen Gehorsam, welchen ein Gläubiger dem andern (in der 1 Ep. Petr. 5, 5.) sonderlich aber die Jüngern und Unerfahrenen den Alten und Erfahrenen, die Kinder den Vätern (wie im Leiblichen, also im Geistlichen) schuldig sind, doch so, daß solches kein blinder Gehorsam sey, welcher der Menschen Autorität und Ansehen dem klaren Befehl Gottes vorziehe, wie von solchem dem Evangelio Christi wohlankündigen Gehorsam Herr Basilius Röpke in seinem deutschen Tractat vom Gehorsam ein schönes Zeugniß dargelegt hat. Diese Erinnerung ist höchst nöthig, zumal viele meinen, daß sie dann im Glauben handeln und eine ganz besond're Freudigkeit beweisen, wenn sie ihrem wilden Feuer fol-

folgen, und sich mit ihrem Eigensinn über andere Menschen setzen: eine Krankheit, die um so viel gefährlicher ist, weil man dagegen keine Arzney anbringen kann, denn dergleichen Leute, die im Feuer wandeln welches sie selbst angezündet haben, argwohnen, wenn man sie auf die wahre Demuth, Christliche Bescheidenheit und Gehorsam weisen will, gar zu leicht, man wolle über ihr Gewissen herrschen; oder es kämen die guten Ermahnungen, die man ihnen giebt, aus Menschenfurcht und Unglauben her; achten sich glücklich daß sie nicht an Menschen hängen, und merken nicht, daß sie an ihnen selbst desto fester gebunden sind. Der ist weise und verständig, der sich immer mehr zu demüthigen sucht, und sich gern unter alle Menschen erniedrigt; denn wo die Demuth ohn Unterlaß geübt wird, da findet der Feind keinen Raum zu gefährlichen Versuchungen. Wer niedrig steht, kann nicht tief fallen. Dagegen ist auch bey denen, welche den Gehorsam von andern erfordern, die Prüfung hoch nöthig, ob sie nach ihrem eignen oder wahrhaftig nach dem lauterem Willen Gottes, ob sie aus fleischlichen Affecten, oder durch Regierung des Geistes Gottes, ob sie als Väter, oder als Herren den Gehorsam verlangen, ja ob sie auch sich selbst als die Knechte des lebendigen Gottes beweisen, daß andere nicht Ursache haben sich zu fürchten, sie möchten sammt ihnen Feinde des Kreuzes Christi werden, wenn sie ihnen gehorchten.

6.

So ist nun wohl zu bedenken, wie nachdrücklich Paulus sagt 2 Tim. 1, 7.: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft
und

und der Liebe, und der Zucht. Gut ist es dann, wo nicht der Geist der Furcht, sondern der Kraft ist, wodurch der Mensch Muth und Freudigkeit erlangt, Gutes zu thun und Böses zu leiden. Aber eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Liebe seyn, damit alles, was der Mensch thut und leidet, aus einer wahrhaftigen Liebe zu Gott und Menschen fließe. Und eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Zucht seyn, das ist, nach dem eigentlichen Sinn des Griechischen Wortes, ein Geist der Weisheit, Klugheit, Bescheidenheit, Mäßigkeit und Nüchternheit des Gemüths, oder vielmehr, der dieses alles in dem Menschen und durch ihn auch bey andern wirke; damit der Mensch nicht allein mit unerschrockenem Muth thue, was er thun soll, nicht allein zur Ehre Gottes und seines Nächsten Besten es richte, sondern auch in göttlicher Weisheit sein Werk oder Leiden vollbringe. Davon heißt es, wie Jacobus schreibt (Cap. 1, 5.): So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt einfältiglich jedermann, und rücket niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Denn es giebt z. B. auch eine falsche Klugheit, in welche Petrus verfiel, als er den Herrn anfuhr und zu ihm sprach: Herr schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht. Da wandte sich aber der Herr zu Petro und sprach: Heb dich Satan von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinst nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Wie mag der Mensch besser vor dieser scheinbaren jedoch falschen Klugheit bewahret bleiben, als wenn er sich vor seinem eigenen Geist hütet, und in allem seinem Thun und

Lafz

Lassen sich stets unter Gott erniedriget, als ein unmündiges Kind Gott um Weisheit und Verstand anrufen, und das Wort Gottes seinen Rathgeber seyn lassen? Denn Gottes Wort mag nicht lügen, welches die gewisse Verheißung thut, daß derjenige weislich handeln werde in allem, was er vornimmt, welcher sich hält und thut alle Dinge nach dem, das im Gesetze Gottes geschrieben steht. (Jos. 1, 7. 8. Ps. 1, 2. 3. Ps. 119, 9.)

7.

Wo dieses zum Grunde gelegt wird, da hat man nicht zu fürchten, daß die Freudigkeit des Glaubens Schaden bringen werde, und ob sie aus Mangel an Erfahrung nicht allezeit schiene am rechten Ort und zu rechter Zeit angewendet zu werden, so muß man doch, wenn man solches an sich selbst inne wird, sich durch solche Unvollkommenheit nicht niederschlagen lassen, sondern Gott vielmehr herzlich preisen, der zu dem Zwecke unsere Fehler uns zu erkennen giebt, daß wir sie verbessern, und er alles je mehr und mehr in rechte Ordnung setze. Wo wir aber meinen an Andern dergleichen Fehler gewahr zu werden, haben wir uns im Urtheil um so mehr in acht zu nehmen, weil Gott nicht nach unserm, sondern nach seinem Gewissen richten wird, und Gottes Gedanken nicht eben unsere Gedanken, noch Gottes Wege unsere Wege sind. Oft heißt es: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugericht (Matth. 21, 16. Psalm 8, 3.) und ich sage euch: wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien. (Luc. 19, 40.) Es ist leichter sich selbst richten als

an

andere; und dennoch geschiehts öfter, daß man an andern die Weise tadelt, und doch selbst die Sache nicht auf eine bessere Weise angreift; daß man nichts Gutes thut noch geschehen läßt, weil man keinen Weg finden kann, daß es nicht dem Teufel und seine Werkzeuge verdrieße; und daß man gar den Geist Gottes dämpft, oder doch zu dämpfen sucht, wenn man äußerliche Unordnungen verhüten will, wie es (Act. Cap. 4, 16. 17. 18.) die Hohenpriester und Schriftgelehrten zu Jerusalem machten mit den Aposteln des HErrn.

Damit aber wird keineswegs getadelt, so jemand aus langer Erfahrung in den Wegen des HErrn, und durch den Geist der Weisheit und der Liebe seinen Nächsten erinnert, und ihm auch in den Handlungen, worin er eine Freudigkeit des Glaubens bewiesen, seine mitunterlaufenen Fehler vor Augen stellt, und ihm mit sanftmüthigem Geiste zurechte hilft, und also das aufgehende Gute in ihm nicht erstickt, sondern vielmehr einen guten Baum von seinen überflüssigen unordentlich hervorsproßenden Zweiglein befreit und im übrigen als ein kluger Gärtner sein wartet und pflüget, damit er seine Frucht bringe zu seiner Zeit, und seine Blätter nicht verwelken.

8.

So laßet uns denn nun stets mit einander verknüpfen die Übung der täglichen Buße, der wahren Demuth, der herzlichsten Liebe, der Christlichen Bescheidenheit oder Verläugnung unserer selbst und unseres eigenen Sinnes, des Gehorsams und der Unterthänigkeit, des Gebets, der Sanftmuth und Geduld Christi, des herzlichsten Erbarmens und Mitleidens
über

über die Gebrechen unseres Nächsten, und worin sich sonst die wahre Weisheit, die von oben ist, beweiset; laßet uns, sage ich, dieses alles verknüpfen mit der freudigen Ausübung des Glaubens und Vertrauens und mit der Verläugnung aller Menschenfurcht. Laßet uns einander gegenseitig durch tröstlichen Zuspruch zum freudigen Glauben erwecken, und wo Gott einen guten Willen gewirkt hat, denselbigen nicht dämpfen, noch an irgend einem der kleinsten Glieder Christi verachten, sondern durchs Wort des Evangelii erwärmen, und durch die Weisheit in den rechten Schranken halten, damit er zur wahren Kraft und Frucht gedeihen möge, und, was durch so vieler Menschen Kleingläubigkeit und Menschenfurcht verderbt und verwahrloset ist, durch Glauben und Liebe wieder zurecht gebracht werde in der Kraft des HErrn HErrn.

Achtes Capitel.

Von dem unschätzbaren Nutzen eines freudigen und alle Menschenfurcht überwindenden Glaubens.

1.

Es wäre eben nicht nothwendig den mannigfachen und sehr bedeutenden Nutzen auseinander zu setzen, der daraus entspringt, daß sich die Menschen von der Menschenfurcht durch den Geist Gottes befreien lassen; denn so jemand recht erwägt, was oben im 4ten Capitel von dem mannigfaltigen und großen Schaden der

Mere